

Die Parochie Eschefeld.

I.

Allgemeines.

Eschefeld, Kirchdorf von über 700 Einwohnern in der Kreishauptmannschaft Leipzig und der Amtshauptmannschaft Borna, liegt 174 m über der Ostsee, an der Altenburg-Weithain-Dresdner-Straße, $\frac{3}{4}$ Stunde von Frohburg, der nächsten Stadt, $\frac{1}{4}$ Stunde von der Altenburger Grenze und $1\frac{1}{2}$ Stunde von der Stadt Altenburg. Das Dorf, dessen Bewohner sich meist von der Landwirtschaft und dem Braunkohlenbau ernähren, zieht sich in zwei Parallelstraßen von Süden nach Norden und wird in der Mitte durch die obengenannte fiskalische Straße durchschnitten. Um diese Kreuzung gruppieren sich Kirche, Pfarre und Schule. Das Dorf ist wahrscheinlich eine deutsche Gründung auf altem Waldboden. Die Ortsanlage ist deutsch und stammt wohl aus der Kolonisationszeit des 12. Jahrhunderts. Der auf niederländische Ansiedler deutende Name Flemming, volkstümlich „Flämig“, kommt noch heute hier mehrfach vor. Vergl. „Flemmingen“, drei Stunden südlicher, und „die Dorfgründungen des Wiprecht von Groitzsch in hiesiger Pflanz im Jahre 1104“. Angelegt ist es vielleicht als Hausbesitz der Burggrafen von Altenburg, die zugleich in einer Seitenlinie Herren von Frohburg und Flügelsberg-Flößberg waren. So wird genannt 1197 Albert von Altenburg und Herr von Frohburg u. A. m.

Nach den Mitteilungen der Geschichtsforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg (Band 5 Seite 87) findet sich Eschefeld zum ersten Male 1291 genannt, laut einer im Hauptstaatsarchiv zu Dresden befindlichen Urkunde, in welcher Dietrich von Leisnig seine Lehen im Pleißenlande an den Voigt von Plauen verkaufte. Unter den Verkauften wird auch ein „Günther von Eschenfeldt in Snobyze“ genannt. Diese Ortsbezeichnung ist gleichbedeutend mit dem heutigen Seebisch, einem nahen Flur- und Waldbezirk. Seebisch oder „Absch“ = Eibisch (Eibenbaum, Eibenstock) ist eine wüste Mark zwischen

Bocka-Buchenau und Eschefeld. 1285, 1287, 1289, 1300, 1307 werden Zinsen dort genannt. 1358 heißt es „zur wüste Sebitz“ (E. von der Gablenz, Mitteil. der Geschichtsforschenden Gesellschaft des Osterlandes V., Seite 87 und 106, und D. Löbe, Geschichte der Kirchen und Schulen des Herzogtum Sachsen-Altenburg, Band I. unter Windischleuba [wüste Dörfer östlich von Windischleuba, 1. Raundorf, 2. Crazdorf, 3. Sebitz]).

Anno 1348 und 1361 wird in einem Lehnsbuche Friedrichs des Ernsthaften ein Peter von Eschenfeld erwähnt. Im Jahre 1365 wird dem Dorfe Eschenfeld von seinen sächsischen Landesherren, den gemeinsamen Regenten Friedrich, Balthasar und Wilhelm, 1 Scheffel Getreide als jährlicher Zins an die Kirche zu Frohburg auferlegt zur Abhaltung einer bestimmten Messe daselbst.

Anno 1392 am Tage vor Himmelfahrt belehnte der Kurfürst Friedrich der Strenge von Sachsen die Frau des Caspar von Tazon mit dem Burglehen (bonum Castrense) Frohburg mit allem Zubehör dort, sowie mit 5 Schock jährlichen Zins von Eschinvelt. Derselbe Kurfürst hat auch anno 1370 den Ritter Gumprecht von Eschinvelt mit dem „freien Hof“ zu Altenburg (dem jetzigen Pohlhof) belehnt.

1291 bezieht (nach Hausen „Basallengeschlechter“) Güntherus von Eschenfeld Zinsen und Einkünfte zu Schwanditz westlich Altenburgs. Im Jahre 1315 werden in Liebes Nachlese (Seite 37) genannt die drei Schwestern Adelheid, Gertrud und Bertha von Eschefeld, ferner 1403 Gumprecht von Eschinfelt im Leben Friedrichs des Streitbaren, Seite 718 nach Hausen: „Die Basallengeschlechter der Markgrafen von Meißen bis ins 17. Jahrhundert“.

Umgekehrt war aber auch Eschefeld nach Altenburg zinsbar. Anfang des 15. Jahrhunderts mußten die Kirchen von Greifenhain und Eschefeld an das Kloster „Mariä Magdalena zum heiligen Kreuz“ daselbst 60 Gr. jährlichen Zins zahlen. Ferner wird in der Stiftsurkunde des St. Georgenstiftes auf dem Schlosse zu Altenburg